

# Waldbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 60 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. Postkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einseil. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Aushangerteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konfursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschickung weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 60      Februar 1926      Samstag, den 13. März 1926      Februar 179      61. Jahrgang

### Politische Wochenschau

Der Haushaltsplan des Reichsfinanzministeriums ist vom Reichstag genehmigt worden. Die Steuerreform des Ministers Dr. Reinhold Siegfried ist weit in die Reihen des Regierungskonzerns hinein auf schwerwiegende Bedenken, weil man sich nicht erklären kann, wie das Reich auf einmal soll mit 500 Millionen Steuern weniger auskommen können, wo doch die Anforderungen auf verschiedenen Gebieten immer mehr steigen. Auch im Reichstag wurde bezweifelt, ob die Meinung des Ministers, daß durch Vereinfachung die Verwaltung so verbilligt werden könne, daß sie den Ausfall der Steuern ausgleichen würde. Sind aber die Steuern einmal abgebaut, so ist es sehr schwer, sie wieder aufzurichten, wenn es doch nicht langt. Aber das ist gewiß, der sogenannten Luxussteuer, die eine verheerliche Umsatztsteuer ist (derzeit noch 7,5 v. H. des Umsatzes) wird niemand eine Träne nachweinen; sie war von Anfang an ein Mißgriff. Ja, wenn sie, besonders in der wilden Inflationszeit, den Schlemmer, den Genüßling, den Verschwender gepackt hätte! Aber aus der Steuer ist etwas ganz anderes geworden, als sich ihre Wälder gedacht hatten, sie führte zu einem wahren Feldzug gegen den guten Geschmack, der mit Luxus nichts zu tun hat, gegen die Behaglichkeit und die Freude an Schönen, indem sie ungebührlich die Gegenstände verteuerte, die zwar nicht zum unmittelbaren Lebensbedarf gehören, die aber Kulturbedürfnisse des modernen Menschen geworden sind, man denke nur z. B. an das Klavier.

Wenn aber die Luxussteuer nun ganz fällt, so sollte man sich auch an eine andere Steuer heranzumachen, die mit ihr nahe verwandt ist, die Vergnügungs- und Luftbarkeitssteuer. Das Wörtchen Luftbarkeit, eine echt bürokratische Prägung, hat es an sich; seine Ausdehnung erstreckt sich vom Flohmarkt bis zum Turnfest, vom Kaspertheater bis zur edelsten Kunst der großen Bühnen. Jüngst hat eine Gemeinde sogar Hochzeiten und Kindstauen mit der Luftbarkeitssteuer „erfassen“ wollen, was der zuständigen Regierungsaufsichtsbehörde aber dann doch zu viel war. Tatsache ist, daß die Luftbarkeitssteuer vielfach eine gefährliche Drohungsteuer geworden ist und daß sie nicht überall hinpaßt, wo sie angewendet wird. Alle Steuern dieser Art sind nur wirklich sozial und gerecht, sofern sie den wirklich übermäßigen, profanen Verbrauch treffen. Das ist aber ein himmelweiter Unterschied von dem, was bisher vielfach als Besteuerung des Luxus und des Vergnügens praktisch ausgeübt wurde.

Der Weingärtnerstand wird mit Freude die Nachricht vernommen haben, daß der anlässlich der Vorgänge in Bernkastel zur Untersuchung der Lage des Weinbaus eingesezte Winzerausschuß des Reichstags mit 20 Stimmen gegen eine beschloffen hat, daß die Weinsteuer völlig aufgehoben werden soll. Der Beschluß bedarf zwar noch der Bestätigung durch den Haushaltsausschuß, den Volk-Reichstag und den Reichsrat, es ist aber wohl anzunehmen, daß der mit so großer Mehrheit gefasste Beschluß seinem unüberwindlichen Widerstand mehr begegnen wird. Nach allen den verfehlten Steuer- und Zollgesetzen, soweit sie den Weinbau betreffen, wäre der Bericht auf die Weinsteuer eine gute Gelegenheit für Regierung und Reichstag, mit der Wiedergewinnung des verlorenen Vertrauens des Weingärtnerstands den Anfang zu machen. Selbstverständlich dürfte nicht die Wohltat der Steuerbefreiung durch schlechte Handelsverträge wieder aufgehoben werden, vielmehr wird der Aushebung der Weinsteuer ein genügender Schutz vor dem ausländischen Wettbewerb namentlich durch Verbesserung des spanischen Handelsvertrags folgen müssen. Spanien hat gar keinen Grund, Deutschland gegenüber den Benachteiligten zu spielen. Nach der amtlichen Feststellung hat Deutschland im ersten Halbjahr für nur 77 Millionen Mark Waren nach Spanien ausgeführt, dagegen für fast 112 Millionen Waren von dort eingeführt, und zwar hauptsächlich Weine, Weintrauben und Süßfrüchte. Es wäre doch der Gipfel der Torheit, wenn wir Spanien aus Rücksicht auf dessen „notleidenden Weinbau“, wie die Spanier uns vorjammern, für seine Weine usw. die Tore öffnen, dabei aber unseren eigenen Winzerstand zugrunde richteten. Doch erst der Winkerkrawall von Bernkastel nötig war, um dem Reichstag das Verständnis dafür beizubringen, ist bedauerlich, aber der Beschluß seines Winzerausschusses zeigt doch, daß noch nicht Hopten und Maß verloren ist.

Nach dem Reichsfinanzministerium kam im Reichstag das Innenministerium an die Reihe. An diese Haushaltsberatungen pflegen sich weitgehende innerpolitische Auseinandersetzungen der Parteien zu knüpfen und auch der neue Minister Dr. Kütz hat seine Sorgen, denn er muß sich durch 16 Große Anfragen und 52 Anträge hindurchwinden, bis er zum Ruhepunkt der Gehaltsbewilligung kommt. In seiner Einführungsrede sprach Dr. Kütz von „Staat und Kultur“, die er zu den Hauptpfeilern seines ministeriellen Wirkens machen werde. Das ist ein Wort, das sich hören läßt. Denn gerade auf kulturellem Gebiet haben wir viel eingebüßt, und auf dem Weg der Vergewaltigung

### Tagespiegel

Die Reichsbahnverwaltung wird vorbehaltlich der Zustimmung durch den Reichstag ab 1. Mai die Schackluzuschläge verdoppeln und für Ein- und beidseitige Personenzüge neue Zuschläge einführen.

Das thüringische Finanzministerium hat beim Rechtsausschuß des Reichstags bezüglich der Fürstenabfindung erklärt, es sei bedenklich, wenn die reichsgesetzliche Regelung die Möglichkeit schaffen würde, daß auch die endgültig erledigten Auseinandersetzungen mit einzelnen thüringischen Fürstenhäusern vom Reichsfinanzgericht wieder aufgerollt werden könnten.

Die Kriegsschuldnerverhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich sind in Washington wieder aufgenommen worden.

Nach einer Genfer Meldung soll auch Spanien beabsichtigen, im Völkerbund gegen die Aufnahme Deutschlands zu stimmen.

politisch Andersdenkender kommen wir nicht zum besseren Ziel. Dr. Kütz will sich mehr auf Einigung als auf Zerklüftung, mehr auf Zusammenarbeit als auf gegenseitige Bekämpfung einstellen. Man wird Herrn Dr. Kütz willig folgen, wenn er für den Grundfah nicht: erst der deutsche Gedanke, dann die Parteinteressen! Manche Hoffnungen sieht die Ministerrede aufsteigen, und es ist nur zu hoffen, daß den Worten die Taten folgen.

Die Frage der Fürstenabfindung spielt auch in den Geschäftsbereich des Innenministeriums herein, und es ist damit zu rechnen, daß hierüber ein heftiger Meinungsstreit entbrennen wird. Die Regierungsparteien haben sich mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei, die sich ihre Stellungnahme vorbehalten hat, auf ein „Kompromiß“ geeinigt. Danach soll für die Entscheidung der Einzelfragen ein Sondergericht unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons gebildet werden, dem vier Berufsrichter und vier staatspolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten zu wählende Mitglieder angehören. Für die Gesichtspunkte, unter denen das Gericht Urteile fällen soll, sind im Kompromiß Richtlinien vorgeschrieben. Die gesamten Vermögensmassen der Fürsten werden in drei Klassen geteilt, deren erste und größte sich aus denjenigen Vermögenswerten zusammensetzt, die von den Fürstenhäusern auf Grund des Völk, des Staats- oder des öffentlichen Rechts oder durch solche Leistungen erworben worden sind, die nur kraft ihrer früheren herrschenden Stellung bewirkt werden konnten. Alle diese Werte sollen dem Staat ohne weiteres zufallen. In die zweite Klasse werden solche Gegenstände genommen, die ausschließlich auf Grund von Privatverträgen und mit Privatmitteln von den Fürsten erworben sind. Den Beweis hierfür haben die Fürsten zu führen. Der Staat soll aber nach dem Kompromiß auch aus diesen Privatvermögensteilen alles das herausnehmen dürfen, was er „aus kulturellen, volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Erwägungen der Öffentlichkeit zuführen“ will. Ob und welche Entschädigung der Staat dafür leisten will, soll sich darnach richten, ob die Gegenstände veräußerlich seien und ein Nutzungswert für das Land vorliege. Wegnehmen kann der Staat sie auch ohne „Nutzungswert“. In die dritte Klasse gehören Theater, Schlösser, Parks, Museen, Galerien, Bibliotheken usw. Diese Gegenstände soll der Staat frei und ohne jede Entschädigung wegnehmen dürfen. Entschädigung soll nur dann abgegeben werden, wenn der Staat daraus „finanzielle Ueberflüsse“ erzielt. Der dann verbleibende Rest soll „nach den Grundsätzen der Billigkeit“ verteilt werden. Da aber, wie es in der Begründung heißt, auf diese Weise den Fürsten fast nichts mehr bleibt, soll dem Entwurf ein Paragraph beigefügt werden, wonach den jetzt lebenden Mitgliedern der Fürstenfamilien eine angemessene Rente gewährt werden soll, während die Aufwertungsansprüche der Fürsten nach dem allgemeinen Aufwertungsgesetz behandelt werden sollen. Wo die Auseinandersetzungen bereits geregelt sind, wie in Sachsen, Anhalt, Braunschweig, Bayern und zum Teil in Württemberg, soll das Sondergericht nicht mehr in Frage kommen. — Das Kompromiß geht somit, wie man sieht, nicht ganz so weit, wie die Anträge der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei, die eine volle entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser wollen und gegenwärtig für ein Volksbegehren Stimmen sammeln, dem im Fall, daß die nötige Stimmenzahl dafür aufgebracht würde, ein Volksentscheid folgen würde — der übrigens aussichtslos wäre, da mindestens 20 Millionen Stimmen aufgebracht werden müßten, was den beiden Parteien nicht möglich sein wird, wo sich doch sämtliche bürgerliche Parteien gegen Volksbegehren und Volksentscheid erklärt haben.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist nach London abgereist zu einer Konferenz, die über die Annahme des

Washingtoner Abkommens betreffend den achtstündigen Arbeitstag schlüssig werden soll. Dem Abkommen kann Deutschland natürlich nur beitreten, wenn auch die übrigen europäischen Staaten mit großer Industrie, namentlich England, Frankreich, Belgien und Italien dies tun, und zwar vorbehaltlos und ehrlich. Aber keiner traut dem andern, und es ist sicher, daß England und Frankreich sich offene oder geheime Hinterzünken freihalten wollen, um den deutschen Töpel, wenn er in gewohnter Weise in die Falle gegangen wäre, übers Ohr zu hauen. Andererseits sind die Arbeitsverhältnisse in jedem Land verschieden und die Bestimmungen eines Abkommens können nicht ohne weiteres für jedes Land gleich verpflichtend gemacht werden. Daher ist bei den Londoner Verhandlungen größte Vorsicht geboten, namentlich ist darauf zu achten, daß die Vereinbarungen so getroffen bzw. ergänzt werden, daß sie sich in allen beteiligten Ländern in gleicher Weise auswirken. An dem unlauteren Wettbewerb des Auslands in politischer Beziehung haben wir — nicht ohne eigene Schuld — schwer genug zu tragen; seien wir auf der Hut, daß nicht noch der unlautere Wettbewerb auf wirtschaftlichem Gebiet dazu komme.

Briand gestürzt! hieß es am Samstag voriger Woche. In einer Nachsitzung der Kammer hatte er bei der nebenhändigen Frage, ob ein Teil der Finanzvorlage in der Beratung zurückgestellt werden solle, in der Beratung die Vertrauensfrage gestellt, und die Kammer hat mit 274 gegen 21 Stimmen gegen Briand entschieden. Der französische Staatspräsident Doumergue verlor die mit mehreren Ministern, darunter natürlich der unermessliche Herriot, aber er mochte wohl von Anfang an der Ueberzeugung sein, daß angesichts der Völkerbundstimmung es das Gebehen sei, Briand wieder mit der Kabinettsbildung zu betrauen, und nach einigem Zieren nahm Briand den Auftrag auch wieder an. Schon wenige Stunden, nachdem er den Auftrag erhalten hatte, konnte er am Mittwoch früh 2 Uhr dem Staatspräsidenten das neunte Kabinett Briand vorstellen. Vom bisherigen Kabinett übernahm Briand acht Minister; den Finanzminister Doumer, der die Niederlage eigentlich verschuldet hatte, und die vier Vizepräsidenten des Kabinetts fandte er in die Wüste und nahm dafür mehr rechtsstehende Politiker, der neue Finanzminister Peret ist sogar ein Anhänger Poincarés. Die Neubildung des Kabinetts ist also ein Rück nach rechts, und Briand will künftig zwar nicht gegen die Sozialisten, aber ohne sie regieren. Wir Deutsche können nur mit einem Gefühl des Neids feststellen, daß Briand seine Mitarbeiter in ein paar Stunden beisammen hatte. Das ist die Folge der französischen Ueberlieferung, daß der mit der Kabinettsbildung Beauftragte seine Mitarbeiter nach eigenem Gutdünken auswählt, während in Deutschland die Ansitze eingeriffen ist, daß die Parteien in endlosen Verhandlungen um Ministerposten kämpfen. Die letzte Reichskabinettskrisis dauerte bekanntlich Monate lang, obgleich wie in Paris die Mehrzahl der alten Minister von vornherein für das neue Kabinett schon vorgelesen war. — Schwamm darüber!

Am gleichen Tag, wo er gestürzt worden war, reiste Briand nach Genf, um an der Vorbesprechung der „Locarno-Männer“ am Sonntag teilzunehmen. Sie blieb ohne Ergebnis, da Dr. Luther und Dr. Stresemann den Grundfah nicht aufgaben, daß nach dem Sinn des Locarno-Vertrags nur Deutschland als gleichberechtigte Großmacht als ständiges Mitglied aufgenommen werden dürfe, daß die von Briand betriebene, von Chamberlain unterstützte Aufnahme von Spanien und Brasilien als ständige Mitglieder und von Polen als unständiges Mitglied, die ja doch nur die Adjutanten Frankreichs wären, um Deutschlands Ratsfah alsbald wieder bedeutungslos zu machen, eine Verletzung des Locarno-Abkommens wäre. Nach am gleichen Tag reiste Briand nach Paris zurück. Am Montag wurde dann die 7. Tagung der Völkerbundversammlung durch den Japaner Ishii eröffnet. Alles verlief höchst unfeierlich, die Versammlung war gleichgültig, zerstreut, unaufmerksam. Der Völkerbund steht in einer Lebenskrise. Die Mehrzahl der Mitglieder billigt den Standpunkt Deutschlands, und besonders der schwedische Außenminister Linden widerlegt sich als unständiges Ratsmitglied hartnäckig dem Briandischen Ränkepiel der Kaiserweiterung. Die Deutschen bleiben diesmal fest. Spanien und Brasilien drohen mit dem Austritt aus dem Völkerbund. Hilft nichts. Chamberlain dreht und windet sich, gibt ein Abendessen — in Locarno hat's gewirkt, in Genf nicht. Der Aufnahmeausschuß, dessen Vorsitzender Chamberlain ist, beschließt einstimmig die Aufnahme Deutschlands — Dr. Luther bleibt fest. Da bringt der Italiener Scialoja den in London fabrizierten Gedanken vor, daß zunächst nur Deutschland aufgenommen werde, daß aber ein Ausschuß eingesetzt werden solle, der die Frage der Kaiserweiterung zu prüfen und dann Vorschläge zu machen habe. Der Antrag ist natürlich eine Falle, und wenn er angenommen würde, so hätte Briand doch den Sieg errungen, denn es ist ziemlich gleichgültig, ob die Adjutanten Frankreichs im März oder im September in den Rat einziehen. Am Don-

nerstag erscheint Briand als erneuter Ministerpräsident wieder in Genf, und nun wird mit Hochdruck gearbeitet. Auf einmal erklärt der Vertreter Brasiliens, Mello Franco, in einer geheimen Ratssitzung, wenn der ständige Ratssitz Brasiliens (bisher unständig) abgelehnt werde, werde er gegen die Aufnahme Deutschlands stimmen. Die Aufnahme muß bekanntlich einstimmig beschlossen werden. Neue Verwirrung, die sich steigert, als man erfährt, daß der Vertreter Italiens auf besondere Weisung Mussolinis auf der Seite Francos steht. Chamberlain beruft eine Geheimbesprechung ein, der eine Ratssitzung folgt, in der eine Probeabstimmung vorgenommen wird. Alles steht auf dem Spiel. — Die Stellung der Deutschen ist stark; bleiben sie fest wie der Schwede, dann müssen sie siegen trotz Lockungen und Drohungen. In London ist man beunruhigt, die Deutschen könnten am Ende doch auf die Ehre, Völkerbundsrat zu werden und dafür 1,9 Millionen Goldmark jährlich zu bezahlen — so viel wie Frankreich — verzichten und den Locarno-Vertrag aufgeben. Das wäre sehr fatal — für England.

## Neue Nachrichten

### Unbeschreibliches Durcheinander in Genf

Genf, 12. März. Peinliches Aussehen macht im Völkerbund die Haltung des Vertreters Brasiliens, Mello Franco. Als er sah, daß keine Aussicht für einen ständigen Ratssitz Brasiliens mehr vorhanden sei, gab er gestern die Erklärung ab, unter diesen Umständen werde er gegen einen ständigen Ratssitz Deutschlands stimmen. Spanien hat seinen Austritt angekündigt. Es ist übrigens interessant, daß Italien gegen den ständigen Ratssitz Spaniens ist. Es verlautet weiter, daß Kanada und Irland einen Ratssitz für die britischen Dominions verlangen würden, falls außer Deutschland noch ein anderer Staat einen solchen erhielt. Schweden dagegen wiederholt die bestimmte Erklärung, daß es gegen Spanien und Brasilien stimmen werde. Auf keiner internationalen Konferenz seit Kriegsende hat man eine derartig verwirrete und unmoralische Lage gekannt. Versprechen, die als sicher gelten mußten, werden zurückgenommen und vor den Augen der versammelten Völker wahre Erpressungsversuche aufgeführt. Es fehlt in Genf nicht an Stimmen, die erklären, der Völkerbundsrat sei als gesprengt zu betrachten, Deutschlands Eintritt sei nicht mehr möglich, die Verträge von Locarno seien zerrissen. Das ist das Werk Briands, der erklären mußte, er habe in seinem Leben noch nie eine so verworrene Lage angetroffen. Die unaufrichtige „Vermittlung“ Chamberlains ist bankrott, und nun bietet sich der gewandte Tscheche Beneš als Vermittler an. Doch ist es unwahrscheinlich, daß es gelingen wird, die Deutschen von ihrer Haltung abzubringen. Es geht um die Existenz des Völkerbunds und um die Verträge von Locarno. Die deutsche Abordnung wird abwarten können, ob der Sturm sich legt. Nichts aber beweist besser als diese stürmischen Ereignisse, wie innerlich und gerechtfertigt die Haltung Deutschlands in der Frage der Ratserweiterung gewesen ist, als es erklärte, daß jede Vermehrung der Ratssitze den Locarno-Vertrag gefährden müsse.

Der spanische Gesandte in Stockholm hat der schwedischen Regierung zum Ausdruck gebracht, die Wegerung Schwedens in der Ratssache müsse von Spanien als Unfreundlichkeit empfunden werden. Die schwedische Regierung hat gegen diese Auffassung entschieden Verwahrung eingelegt.

Berlin, 12. März. Die Nachrichten aus Genf werden hier sehr ernst genommen und es wird als nicht ganz unmöglich betrachtet, daß die deutsche Abordnung vor Schluss zurückkehre; auf keinen Fall sei auf ein Eintreten von deutscher Seite zu rechnen.

### Eine Winzerabordnung in Berlin

Berlin, 12. März. Eine starke Abordnung der Winzer von Rhein und Mosel ist in Berlin eingetroffen und hatte Besprechungen mit Reichstagsabgeordneten. Sie haben die Forderungen vorgebracht, daß die Weinsteuer vollständig abgeschafft und bei neuen Handelsverträgen der Weinzoll nicht unter die Sähe des italienischen Vertrages herabgesetzt werde. Ferner soll Verschchnittwein als solcher gekennzeichnet werden. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen des Weingesetzes kann z. B. ein Wein im Handel mit

einem deutschen Namen wie Moselwein, Heilbronner, Remstaler, Affentaler usw. bezeichnet werden, der zu 51 v. H. aus deutschem Wein und zu 49 v. H. mit ausländischem Wein vermischt ist. Gegen diesen Mißbrauch wehren sich die Winzer aufs entschiedenste.

### Winzerkundgebung in Mainz

Mainz, 12. März. In der Stadthalle und im Garten derselben fanden Massenversammlungen statt, an denen über 16 000 Winzer des Rheingaus teilnahmen. Die Versammlungen forderten Abschaffung der Weinsteuer, besseren Zollschutz, Aenderung der Bestimmungen über Verschchnittwein und mäßig verzinsbaren Realcredit. Gegen das Gemeindefeststellungsrecht wurde stürmischer Einspruch erhoben.

### Der Bürgerkrieg in China

Tokio, 12. März. Vor den Taku-Forts sind 3 japanische Torpedobootjäger sowie englische und amerikanische Kriegsschiffe eingetroffen, da durch die chinesischen Kriegshandlungen die Schifffahrt auf dem Peihofluß lahmgelegt ist.

### Der Bischof von Passau gegen das Volksbegehren

Passau, 12. März. Der Bischof von Passau, Dr. Frhr. v. Dworzak, erläßt eine Kundgebung gegen das Volksbegehren zur Enteignung der deutschen Fürsten. In dieser Kundgebung heißt es u. a.: Als berufener Hüter des göttlichen Sittengesetzes erkläre ich mit aller Entschiedenheit, daß in der Beteiligung an diesem Volksbegehren eine schwere Versündigung gegen das siebte Gebot Gottes liegt. Die Durchführung eines solchen Volksbegehrens wäre der erste Schritt für Aufhebung des Eigentums und damit auch der Beraubung der Kirche, kirchlichen Anstalten und Stiftungen. Kraft meiner bischöflichen Autorität unterlage ich deshalb ausdrücklich jede Beteiligung an diesem Volksbegehren und jede Unterstützung der darauf abzielenden Bestrebungen und erwarte von allen gläubigen Katholiken meines Bistums Passau, daß sie ihre Unterschrift für diese Aktion nicht geben, oder, wenn sie dieselbe gegeben haben, sofort wieder zurückziehen werden.

## Deutscher Reichstag

### Mißtrauensantrag gegen Kütz

Berlin, 12. März.

In der gestrigen Sitzung kam es noch zu stürmischen Austritten. Abg. Kube (Bölk.) erklärt, der Minister könne doch nicht verlangen, daß Beamte, die monarchistisch waren, jetzt für die Republik begeistert sein sollen. In der Regierung sitzen doch ausgesprochene Monarchisten, beispielsweise der Postminister Stingl. Der Reichsminister des Innern Dr. Kütz hat früher Kaisergeburtstagsreden gehalten. Der Reichspräsident Hindenburg hat niemals seine monarchistische Gesinnung verleugnet. Was dem ersten und höchsten Beamten des Reichs erlaubt ist, muß auch dem letzten Schupowachmeister und Postschaffner erlaubt sein. (Beifall rechts.) Als der Redner in seinen weiteren Ausführungen den Sozialdemokraten vorwirft, sie hätten von Barmai Geld genommen, ruft Abgeordneter Crispian (Soz.) zweimal erregt: „Schuft!“ Crispian wird deswegen zweimal zur Ordnung gerufen.

Reichsinnenminister Dr. Kütz: Herr Kube wollte meine Staatsgesinnung und meine derzeitige republikanische Gesinnung distinktionieren. (Stürmisches Gelächter rechts, Rufe: „Derzeitiger Republikaner. Wann werden Sie wieder Monarchist?“) Ich habe niemals meine frühere monarchistische Gesinnung verleugnet, habe eine solche Verleugnung auch nie von den Beamten verlangt. Wir mußten uns aber von der Monarchie auf die Republik umstellen. Es blieb uns ja gar nichts anderes übrig, wenn ein Kaiser, der von Millionen Deutschen den Einsatz des Lebens verlangt hat, in dem größten geschichtlichen Augenblick, wo zum ersten Male von ihm selbst der Einsatz des Lebens verlangt wird, statt dessen nach Holland ging, dann kann man sich nicht über den Gesinnungsumschwung seiner bisherigen Anhänger wundern.

Die letzten Worte werden von der Linken mit Händeltatschen, von den Böllischen und Deutschnationalen mit andauernden Pfeifusen und lärmenden Kundgebungen beantwortet. Die folgenden Sätze des Ministers bleiben unverständlich. Die Deutschnationalen verlassen den

Saal. Als sich der Lärm einigermaßen gelegt hat, wendet sich der Minister gegen die Ausführungen des Abg. v. Kardorff, die er als „stark rechts“ eingestuft und ziemlich koalitionsfreundlich bezeichnet.

Nach der Ministerrede erscheinen die Deutschnationalen wieder im Saal und Graf Westarp (DN) erklärt: Die Auffassungen, die der Minister als „derzeitiger Republikaner“ (Gelächter rechts) hier vorgebracht hat, nötigen uns zu folgendem Antrag: Der Herr Minister besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.

177. Sitzung. Die allgemeine Aussprache beim Haushalt des Reichsministeriums des Innern wird fortgesetzt. Verbunden damit wird der Mißtrauensantrag der Deutschnationalen.

Abg. Landsberg (Soz.): Die Republik habe dem Deutschen Reich die Einheit erhalten. Von jedem Beamten müsse man ein klares Bekenntnis zur republikanischen Staatsform verlangen. (Zuruf rechts: „zur derzeitigen!“) Die Oesterreicher wollen nicht Deutscher Bundesstaat, sondern Reichsdeutsche werden. Wir brauchen den Einheitsstaat.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Ber.) warnt vor einer Aenderung des Wahlrechts mit dem Ziel einer Vernichtung der kleineren Parteien. Auch diese müßten im Reichstag zur Geltung kommen. Es gehe nicht an, daß die großen Parteien den Raub unter sich teilen. Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Persönlich erklärt Abg. Kube (Bölk.), daß er die Sehnsucht anerkenne, mit der die Vertreter des Judentums durch den Oerrabbiner Landsberg ihn zu den ihrigen zählen möchten. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten und Rufe: Unverschämter Lummel.) Der Redner stellt fest, daß er einen guten alten Namen führe, der schon im Jahre 1401 genannt wurde. (Landsberg hatte darauf angespielt, daß der Name Kube an das polnische Wort Kuba anklänge, das „kleiner Satob“ bedeute.)

Die Abstimmung über das Mißtrauensvotum wird bis zur Beendigung der Beratungen des Innenrats vertagt.

In der Einzelbesprechung weist Abg. Dryander (DN) darauf hin, daß das alte Beamtentum aufgebaut war auf dem Treueverhältnis zum Monarchen. Es ist bezeugt durch die großen Persönlichkeiten, die damals an der Spitze des Heeres standen, daß der Kaiser die Reise nach Holland antrat, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden. Von den Beamten könne man nicht von heute auf morgen einen Gesinnungswechsel verlangen. Deutschland brauche mehr als jedes andere Land die Zusammenfassung seiner Kräfte durch eine starke über den Parteien stehende Staatsgewalt. Die deutsche Kaiseridee leuchte über allem Parteistreit und Kampf.

## Württemberg

Stuttgart, 12. März. Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung. Nach einer Verordnung des Arbeitsministeriums wird die Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung bis auf weiteres für die Angehörigen sämtlicher Berufe mit Ausnahme der Bauarbeiter und der Arbeitnehmer in der Industrie der Steine und Erden auf 39 Wochen verlängert.

Arbeitsmarktlage und Erwerbslosenfürsorge. Die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger ist weiter gestiegen. Im Arbeitsnachweisbezirk Stuttgart standen am 2. März 6 031 männliche und 1 330 weibliche Personen in Erwerbslosenfürsorge. Neu hinzugekommen sind 788 männliche und 262 weibliche Personen. Ausgeschieden sind 626 männliche und 111 weibliche Personen. Mit dem reinen Zugang von 162 männlichen und 151 weiblichen Personen war somit am 9. März 1926 ein Stand von 6 193 männlichen und 1 481 weiblichen, zusammen 7 674 Erwerbslosen-Unterstützungsempfängern vorhanden.

Verzweckammerwahl. Die Wahl zur Verzweckammer findet in allen Wahlbezirken am Sonntag, den 25. April statt.

Verbotene Versammlungen. Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt: Die „Rote Hilfe“ hat im Verein mit anderen kommunistischen Organisationen für den 12. d. M. zwei öffentliche Versammlungen in Stuttgart, mit der Frau des Zuchthausgefangenen Max Hölz als Rednerin, angekündigt. Da die Tätigkeit der Roten Hilfe durch ihre Unterstützung von politischen Flüchtlingen und Gefangenen der Vorbereitung des Hochverrats dient, hat das Polizeipräsi-

## Und dennoch kam das Glück..

Original-Roman von Irene Hellmuth

33) (Nachdruck verboten.)

Bis zur Hochzeit mußte Alfred auch eine andere Wohnung beziehen, um bösen Zungen keinen Anlaß zu Klatschereien zu geben; denn auf Ollys Ruf durfte kein Schatten fallen.

Noch manches andere besprach das seltsame Brautpaar. Ollly erklärte sich mit allem einverstanden, was Alfred bestimmte. Sie zeigte sich bescheiden und zurückhaltend, obwohl sie innerlich darüber empört war, daß er sie nicht ein einziges Mal küßte. Doch sie ließ ihn nichts merken. Vorläufig gab sie sich damit zufrieden, daß ihr schlau ausgedachter Plan ihr die Erfüllung ihres heißesten Wunsches gebracht. Alles andere würde sich finden.

Die Mutter hatte am Nachmittage jenes Abends über Unwohlsein geklagt und sich zu Bett gelegt. Die Krankheit war durchaus nicht so schlimm, wie es den Anschein hatte. Aber Ollly spielte geschickt Komödie. Obwohl sich die Mutter anfangs sträubte, mitzutun, wußte die Tochter doch ihren Willen aufzuzwingen. Seufzend ergab sie sich darein, die Todkranke zu spielen.

Wäre nicht Alfred so sehr mit sich selbst beschäftigt gewesen, so hätte er bemerken können, wie die Alte, unter den halbgeschlossenen Lidern herborblinzeln, den Fortgang der Sache verfolgte. Genau, wie die schlaue Ollly es vorher gesagt, spielte sie alles ab.

Jetzt beugte sich das Mädchen über die Kranke, die regungslos dalag und ruhig atmete.

„Die Mutter scheint zu schlafen!“ flüsterte sie und ein frohes Aufatmen hob ihre Brust. Der Doktor scheint glücklicherweise ein wenig übertrieben zu haben. Mir wurde angst und bang — ich hoffe, er malte zu schwarz. Sieh nur, wie ruhig sie geworden ist. Ich meine, es ist am besten, wir versuchen ein wenig zu ruhen. Sollte es schlimmer werden, dann rufe ich dich!“

Alfred wunderte sich, daß Ollly plötzlich alle Furcht ver-

loten zu haben schien. Sie drängte ihn förmlich zur Türe hinaus. Aber nicht im entferntesten kam seinem redlichen Sinn der Gedanke, daß man ihm eine Komödie vorgespielt haben könnte.

Er lächelte ein wenig über Olllys zärtliche Fürsorge. „Du mußt jetzt schlafen, Alfred,“ sagte sie, „du könntest sonst auch krank werden.“

Wie merkwürdig flink ihr das „du“ von den Lippen sprang, während er sich immer wieder versprach und das gewohnte „Sie“ anwandte.

Unter der Türe hat sie schmeichelnd: „Bekomme ich keinen Kuß, Alfred?“

Er wurde rot wie ein junges Mädchen. Daten hatte er garnicht gedacht.

„Unter Kameraden ist es zwar nicht üblich, sich zu küssen, dachte er, beugte sich aber doch nieder und berührte flüchtig die roten Lippen.“

Als Ollly sorgfältig die Türe hinter ihm geschlossen hatte, erhob sich die Mutter von ihrem Lager und sagte: „Wenn dir die Geschichte nur nicht zum Unglück ausschlägt, mein Kind! Mir will diese Verlobung garnicht gefallen.“

Ollly lachte sorglos.

„Ach, weshalb denn? Ich werde mit diesen Tolpatz schon erziehen, verlaß dich darauf! Du hast deine Rolle gut gespielt, dafür darfst du auch mit uns ausgehen, wenn ich Alfreds Frau bin! Die Hauptsache ist, daß ich ihn habe, alles andere wird sich finden. Nun mußt du eben noch ein paar Tage die Kranke spielen, sonst merkt er am Ende noch die Komödie. Wenn ich auch nicht befürchte, daß er kein einmal gegebenes Wort brechen würde — dazu ist er viel zu ehrlich — so wäre es mir doch recht unangenehm, wenn er ahnte, wie ich ihn eingefangen habe. Er wird ja sicher morgen oder übermorgen ausziehen — damit die Moral nicht leidet.“ — Sie lachte laut auf — „er hofft für die kurze Brautzeit bei der Schwester wohnen zu können. Und wenn er uns den Doktor Köder auch noch heranzuschleppt, so erzähle ich ihm, das du ein sehr schwaches Herz hast, das dir viel zu schaffen macht. Verstanden? Das andere ist meine Sache.“

Ich bin froh, endlich zu Bett zu kommen, denn ich bin sehr müde. Es wäre mir sehr unangenehm gewesen, die ganze Nacht hier sitzen zu müssen.“

Alfred konnte keinen Schlaf finden. Unruhig warf er sich hin und her und legte sich immer wieder die Frage vor, ob er recht gehandelt, um Ollly zu werden mit dieser Sehnsucht nach einer andern im Herzen. Aber er sagte sich, daß er ja ehrlich alles gebedet. Nun wunderte er sich über sich selbst, so schnell gewesen zu sein mit dieser Verlobung; er warf sich vor, übereilt gehandelt zu haben. Aber jetzt war nichts mehr zu ändern, — Ollly besaß sein Wort und das wollte er unter allen Umständen halten.

Gegen morgen verfiel er in einen unruhigen Schummer. Als er erwachte, erschrak er, denn es war schon ziemlich spät und er mußte sich beeilen, wollte er rechtzeitig im Geschäft sein. Rasch kleidete er sich an, nahm sich kaum Zeit, ein paar Schlüsselchen von dem Kaffee zu nehmen, den Ollly ihm brachte, und fragte, während er die Tasse wieder auf den Tisch stellte: „Wie geht es Ihrer — deiner Mutter?“

„Gott sei Dank, schon etwas besser!“ antwortete Ollly fröhlich, „die Mutter schläft gut die Nacht und fühlt sich sehr gestärkt durch den Schlaf.“

„Soll ich meinen Schwager schicken?“

„Ach, ich denke, wir wollen den vielgeplagten Mann nicht bemühen,“ lächelte Ollly, „der andre Arzt kommt bestimmt diesen Vormittag — das genügt vorläufig.“

„Ich werde in der Mittagspause bei meiner Schwester vorbeisprechen und ihr Mitteilung machen von unserer Verlobung.“

„Ja, ja, und dann bestellst du auch gleich die Verlobungskarten,“ bemerkte Ollly rasch.

„Wir wollen keine Karten verschicken,“ sagte Alfred lächelnd. „Ich liebe vergleichen nicht. Wir sprechen noch darüber, jetzt muß ich fort!“

Er reichte Ollly die Hand, gleichgültig, geschäftsmäßig und entfernte sich rasch.

(Fortsetzung folgt.)

dium beide Veranstaltungen auf Grund des § 1 des Reichsvereinsgesetzes verboten.

**Unterstützungsschwindler.** In Stuttgart wurde der 29jährige Schauspieler Friedrich Langmann aus Saaz in der Tschechoslowakei festgenommen. Er hat in allen größeren Städten Deutschlands bei den Verbänden deutscher Bühnengehöriger Unterstützungen erschwindelt. In Stuttgart hat er den Betrag unter fremdem Namen dreimal verschafft. Um nicht erkannt zu werden, verband er sich den Kopf und behauptete, er habe sich die Verletzungen bei der Flucht aus der Fremdenlegion zugezogen.

### Aus dem Lande

**Ehlingen, 12. März.** Jubiläum. Die im Hainbachtal gelegene Heilanstalt für Nerven- und Geisteskranken Kenningburg ist nunmehr seit 50 Jahren in dem Besitz der Familie Vanderer-Krauß; nachdem Hofrat Dr. Paul Vanderer 25 Jahre lang die Anstalt geführt hatte, übernahm sie sein mehrjähriger erster Assistent Dr. Reinhold Krauß. Unendlich viele Kranke vom In- und Ausland haben in Kenningburg Heilung gefunden. Aus dem Anlaß des 50jährigen Bestehens wurde eine schlichte, eindrucksvolle Feier gehalten.

**Coch i. R., 12. März.** 80. Geburtstag. Der hier im Ruhestand lebende Generalleutnant Karl von Ruff feiert morgen in verhältnismäßiger Rüstigkeit den 80. Geburtstag.

**Schwaigern, 12. März.** Späte Reue. Der Mörder der Frieda Hecker in Eppingen, Friedrich Mack, hat an die Eltern des ermordeten jungen Mädchens einen Brief gerichtet, in dem er reumütig um Verzeihung bittet, ohne die er nicht ruhig sterben könne, denn er habe eine Vorahnung, daß er eines gewaltigen Todes sterben müsse. Das Schreiben zeugt von einer Erkenntnis der Schandtat, die dem rohen Burschen zu spät kommt.

**Westerhausen a. d. Jagst, 12. März.** Ertrunken. Das 7jährige Söhnchen des Gastwirts Frankenbach in Mannheim ertrank hier in der Jagst. Der Bub war mit seiner Mutter hier auf Besuch und spielte an der zurzeit angeschwollenen Jagst mit anderen Kindern und fiel dabei in den Fluß. Bis zur Stunde hat man die Leiche noch nicht gefunden.

**Rottenburg, 12. März.** Aufnahme eines Priesters. Auf Grund der von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität in Tübingen abgehaltenen Schlussprüfung und ihrer sonstigen Eigenschaften sind 23 Kandidaten der Theologie (22 ordentliche und 1 außerordentliche) in das Priesterseminar in Rottenburg aufgenommen worden. Der Eintritt ist auf 4. Mai festgesetzt.

**Walddorf O. N. Nagold, 12. März.** Ueberfallen. In der Nacht wurde der Maurer Heinrich Walz auf dem Heimweg von Altensteig von zwei Walddorfern hinterlistig überfallen und mit Stöcken so schwer traktiert, daß er erhebliche Verletzungen davontrug.

**Mühlheim O. Sulz, 12. März.** Ehrenbürger. Ein aus der Gemeinde scheidender Pfarrer Karl Friedrich Gerot, der 18 Jahre hier gewirkt hat, dem Dichter und Sänger des Mühlbachtals, wurde aus Dankbarkeit und als Beweis der Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Gemeinde das Ehrenbürgerrecht verliehen. Pfarrer Gerot wird seinen Ruheort in Murrhardt nehmen.

**Epfendorf O. Oberndorf, 12. März.** Zusammenstoß. Auf der Landstraße nach Altoberndorf stieß, infolge des starken Schneetreibens ein junger Mann mit seinem Motorrad mit einem Personenauto zusammen, wobei er schwere Verletzungen davontrug. Eine Schuld trifft keinen der beiden Fahrer.

**Ulm, 12. März.** Gewitter im März. Am Mittwoch gab es hier während eines heftigen Schneetreibens ein Gewitter mit 3-4 flammenden Blitzen, die nach dem Donnergeräusch zu schließen, in die Spitze des Münsterturms auf diesen lenkten. — Zentralgenossenschaft des Schwäbischen Bauernvereins. Bei der außerordentlichen Generalversammlung der Zentralgenossenschaft des Schwäb. Bauernvereins wurde beschlossen, die Anteilsumme von 100 auf 400 M zu erhöhen. Durch diese Erhöhung des eigenen Kapitals wird die Genossenschaft in der Lage sein, sämtliche passiven Posten abzudecken und außerdem auch das für den Betrieb erforderliche Kapital zur Verfügung haben.

**Aulendorf, 12. März.** Diebstahl. Eine Witwe bemerkte in ihrem Geldbestand den Fehlbetrag von 100 M, während nebenan 45 M unberührt blieben. Da der Zimmerherr seit Montag abwesend ist, auch vor der Abreise einen Einreisechein in die Schweiz auf dem Rathaus sich ausstellen ließ, so dürfte der Verdacht der Wegnahme sich auf diesen lenken.

**Vom Oberland, 12. März.** Nordlichterscheinungen. Am Dienstagabend gegen 9 Uhr wurde im Oberland und den bayrisch-österreichischen Grenzgebieten eine starke Rötung des nördlichen Himmels beobachtet. Zurzeit werden Polarlichter mit starken Störungen des Erdmagnetismus beobachtet. Diese Erscheinung wird mit einer Sonnenfleckenhäufung in Zusammenhang gebracht.

**Friedrichshafen, 12. März.** Die Weiterführung der Teuringertalbahn. Die Weiterführung der Teuringertalbahn über Neuhaus, Fuchstobel, Arnau ins Badische hinein bis Wittenhofen wird von der Stadt und Industrie Friedrichshafen in letzter Zeit wieder energisch betrieben. Drei Viertel der Baukosten sollen bereits sicher gestellt sein. Die Neubautrassen betragen 10 Km, und die Kosten sind auf eine Million Mark veranschlagt. Die Bahn würde den Namen „Teuringer-Deegenhäuser-Bahn“ erhalten. Das Reich will ein Viertel zu den Kosten beitragen.

**Von der bayerischen Grenze, 12. März.** Betrügereien. Der led. Kaiser Kaver Schweinberger von Bremenried und der ledige Kaiser Ludwig Ehrhardt von Hawangen wurden wegen Betrügereien verhaftet. Schweinberger hat die Vertrauensstellung der Genossenschaftsjemerei in Wertach schändlich mißbraucht und größere Mengen Butter und Käse gestohlen, während sein Freund Ehrhardt die gestohlene Ware im Hausherhandel verkaufte.

**Neue D-Zugswagen.** Auf der Strecke Berlin-Bebra-Frankfurt-Basel sollen zu Beginn des Sommerfahrplans eine größere Anzahl neuer Durchgangswagen für Schnellzüge eingesetzt werden, die allen Ansprüchen in bezug auf Bequemlichkeit und Sicherheit Rechnung tragen sollen. Besonders Augenmerk soll auf gute Aussichtsmöglichkeit gelegt werden, da nur der klare Ausblick beim Durchfahren landschaftlich schöner Gegenden einen ungetrübten Genuß aller Naturschönheiten bieten kann. Die neuen Wagen sollen Abteile 1., 2. und 3. Klasse führen.

**Stuttgart, 12. März.** Der bauernbündlerische Abgeordnete Ernst Hornung, bisher Gutspächter in Kleinbottwar, hat sich im Bayerischen ein Gut gekauft und verläßt in diesen Tagen die schwäbische Heimat. Der Scheidende hat seinen Wählern versprochen, sie bis zum Ende der Wahlperiode (1928) weiter zu vertreten. Der Satz der Verfassung, daß wählbar ist, wer u. a. im Land seinen Wohnsitz hat, ist in der Tat bisher in der Praxis so ausgelegt worden, daß sich dieses Erfordernis auf die Zeit der Wahl bezieht, daß aber ein späterer Bezug sich nicht gleich in der Niederlegung des Mandats auswirken brauche. Demnach braucht ein Abgeordneter des Landtags, wenn er aus Württemberg wegzieht, sein Mandat nicht niederzulegen.

**Horb a. N., 12. März.** Wenig begehrt. In der letzten Gemeinderatswahl teilte der Vorsitzende die bereits gemeldeten 6 Bewerbungen um den Stadtschultheißenposten hier mit und bemerkte dazu, daß die geringe Anzahl der Bewerbungen auffalle. Das letzte mal seien es 9 gewesen.

## Totales.

Wildbad, 13. März, 1926.

**Zur Enthüllung der Liederkrantz-Standard.** Vor fast Jahresfrist wurde im Liederkrantz die Frage akut, zum 70jähr. Jubiläum eine neue Standard anzuschaffen. Einige Sangesfreunde beschäftigten sich dann auch mit dem Witz und Was. Insbesondere war dies Herr Karl Rometsch jun., der von verschiedenen namhaften Künstlern Entwürfe einforderte, die der Prüfung einer Kommission hiesiger Fachleute vorgelegt wurden. Da die eingegangenen Zeichnungen vornehmlich neuzeitlichen, modernen Charakter zeigten, die Standorte jedoch möglichst heimliche Symbole enthalten sollte, entschloß man sich, die von Herrn Rometsch durchdachten Anregungen zu verwerten. Die Herren Spingler und Schlegel machten sich hierauf erneut ans Werk und schufen Entwürfe, die der Lösung näher kamen. Herr Spingler wurde nun beauftragt, die Anhaltspunkte, die Herr Rometsch und Herr Schlegel gaben, zu einem Ganzen zusammen zu kombinieren. So entstand die Standard, deren Enthüllung am vergangenen Donnerstag erfolgte.

Zu der Feier waren die Spender, die die Anschaffung in hochherziger Weise ermöglichen halfen, und eine Anzahl Freunde des Liederkrantzes eingeladen. Der Vorstand, Herr Hauptlehrer Pfau, begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung des Tages hin, der für den Liederkrantz ein Markstein in seiner Geschichte sein werde. Herr Spingler ergriff hierauf das Wort, um den Anwesenden das Entstehen der Standarte zu erklären. Wohl sei es kein großes Kunstwerk, doch könne eine kleine Arbeit, wenn sie mit feinfühlem Empfinden und Liebe zur Sache gemacht werde, so hoch eingeschätzt werden, wie ein monumentales Symbol. Das Ganze sei aus deutschem Edelholz und Metall hergestellt und die Güte des Materials bürge für deren Haltbarkeit. Obwohl er bemüht gewesen sei, billige und doch gute Lieferanten für die Ausführung zu bekommen, reichen die Gelder, die zur Verfügung standen, nicht ganz aus, sodaß noch ein geringer Betrag aufzubringen sei, was er den Herren Stiftern ordnungshalber mitteile. Er enthüllte hierauf seine Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Standard die Anwesenden befriedige und den Liederkrantz Wildbad in Zukunft durch bessere Zeiten begleite. — Die hierauf eingeleitete Kritik war voll des Lobes über die gediegene Ausführung. Harmonisch fügt sich alles ineinander. Die Vorderseite enthält als Symbol, umrahmt von einer geschwungenen Lyra, den „angeshossenen Eber“, wie er sich im Thermalquell badet. Rechtsinnig wächst aus der Unterpartie ein echtes Strohgeweihe heraus, das der Arbeit ein besonderes Gepräge gibt. Die Rückseite zeigt „Eberhards Flucht“, ebenfalls in wohlgelegener Schnitzarbeit. Ueber den Symbolen befindet sich beiderseits, aus feuervergoldetem Doubleblech ausge schnitten, die Inschrift „Liederkrantz Wildbad. 1856—1926.“ Das Ganze krönt eine Tannenspitze, wie überhaupt die Embleme auf eine geschwungene Tanne aufgelegt sind. Zwei hängende Goldquasten vervollständigen das Gesamtbild und verleihen so dem eigenartigen Kunstwerk den richtigen Nimbus. Die Schnitzereien sind künstlerisch vollendet von einem Hornberger Meister ausgeführt und zeigen eine wirkungsvolle, lebendige Plastik, die von keiner Menschenhand natürlicher dargestellt werden könnte. — Nach der eingehend erfolgten Besichtigung, welche mit Erläuterungen durch Herrn Spingler verbunden war, nahm Herr Sanitätsrat Dr. Hausmann als ältester Ehrenvorsitzender das Kunstwerk in seine Obhut und sprach den Herstellern seinen herzlichsten Dank aus. Dem Liederkrantz aber möge die Standard eine gute Vorbildung für neue Erfolge und zu treuem Zusammenhalt sein. Möge sie stets in Ehren dem Verein vorangetragen werden! — In einem dreifachen Hoch auf den Liederkrantz Wildbad klangen die wohlgemeinten Worte des Herrn Alterspräsidenten aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. — Wir selbst möchten dem Vater des Gedankens, Herrn Karl Rometsch jr., für seine rastlose Tätigkeit, mit der er für die glückliche Vollendung des begonnenen Wertes sich einsetzte, unseren herzlichsten Dank sagen. Doch sollen auch die Vollender und Spender, die zur Verwirklichung der großen Aufgabe beigetragen haben, nicht vergessen sein. Der Dank des Vereins dürfte nicht ausbleiben. — Und nun „Glück auf“ zum Jubiläumstfest!

**Lichtbilder-Vortrag.** Auf den am Sonntag abend von 8 Uhr ab im Saale der „Alten Linde“ stattfindenden Lichtbilder-Vortrag mit Vorführung des Filmes „Tag der Hunderttausend“ (siehe Inserat in heutiger Nummer) sei auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

**Volksversammlung.** (Deutschland am Scheidewege.) In diesen Tagen werden die Würfel fallen. Die Hauptfrage ist: „Wird Deutschland in den Völkerbund aufgenommen?“ Wenn ja, wäre Deutschland im großen Rat der Völker scheinbar gleichberechtigt. Wenn nein, ist der Völkerbund illusorisch und Deutschland der Schauplatz allgemeinen Partei- und Volkswirrwarrs. Oder aber entschließt sich Deutschland in letzter Stunde, sich ostwärts zu wenden und so dem internationalen Volkswirrwarr den Weg zu ebnet. Die daraus entspringenden Fragen wird uns Herr Arbeiterssekretär Willi Dieterich am Dienstag

in der Versammlung im „Wildbader Hof“ beantworten. (Siehe Inserat der Ortsgruppe Wildbad des Jungdeutschen Ordens in unserer heutigen Nummer.) K. L.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Todesfall.** In München starb im Alter von 81 Jahren Robert von Landmann, der in den Jahren 1895—1902 bayerischer Kultusminister war.

**Ehrenhain für die Gefallenen.** Einer Anregung der Frontkämpferverbände folgend, hat der vom Reichsrat eingesetzte Ausschuss die Errichtung eines Ehrenhains an einem Ort Mitteldeutschlands vorgeschlagen. Reichskunstwart Redlob soll in Fühlung mit den Verbänden und Sachverständigen baldigst dem Ausschuss Vorschläge über den zu wählenden Ort und dessen Ausgestaltung zu einem Ehrenmal machen.

**Neue Erfindung der Zeppelin-Gesellschaft.** In einer Versammlung des Verbands sächsischer Industrieller machte Dr. Edener die Mitteilung, der Luftschiffbau Zeppelin habe ein neues Betriebsmittel für die Motoren gefunden, das eine völlige Umgestaltung mit sich bringen werde.

**Froschhaut für Menschenaugen.** Man drahtet uns aus London: Ein Stief Froschhaut wurde in einem hiesigen Krankenhaus auf den Augapfel eines Knaben aufgeschöpft, der durch einen Feuerwertunfall verlehrt worden war. Die Operation, die an dem neunjährigen Kinde vorgenommen wurde, ist durchaus glücklich verlaufen und man glaubt, daß das Auge glücklich gerettet ist. Das Augenlicht des Knaben hatte von dem Unfall gelitten und er sah alles wie durch einen Nebel. Die Haut, die den Augapfel bedeckt, ist genau dieselbe wie die, die den Unterkiefer der Frosche bedeckt. Sie ist flach wie ein Mosaikfußboden und eben deshalb wurde die Froschhaut aufgelegt.

**Barmat beginnt das alte Spiel wieder.** Der mit seinem Bruder kürzlich wegen Fluchtverdachts wieder verhaftete Julius Barmat hat an seiner Gefängniszelle wenig Gefallen gefunden. Auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses hat man seine wertvolle Persönlichkeit wieder in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses übergeführt; er spielt wieder den franken Mann, während er ferngehandelt ist, sobald er sich in Freiheit befindet.

**„Wische“ und „Schuhcreme“.** Noch vor 20 Jahren benutzte man zum Schuhputzen fast allgemein „Wische“, obwohl diese u. a. Schwefelsäure enthält. Man war zufrieden, wenn der Schuh nur blank wurde, wunderte sich aber, wenn das Leder nach einiger Zeit angegriffen aussah. Heutzutage verwendet man „Schuhcreme“, die nicht nur Glanz erzeugt, sondern gleichzeitig das Leder weich und geschmeidig erhält. Freilich wird auch manch minderwertige Schuhcreme, die dem Leder schadet, angepriesen und deshalb sollte die kluge Hausfrau nur ein solches Fabrikat benutzen, bei dem schon der gute Ruf des Herstellers für die Qualität der Schuhcreme Bürgschaft leistet. Die größte Fabrik Deutschlands zur Herstellung von Schuhcreme sind die Erdal-Werke in Mainz, welche mehr als 1000 Arbeiter beschäftigen. Jährlich können 150 Millionen Dosen Erdal hergestellt werden! In ganz Deutschland ist Erdal die Lieblingsmarke der praktischen Hausfrau geworden und auch am hiesigen Plage kann man Erdal Marke Rotfrosch in jedem einschlägigen Geschäft erhalten.

**Kath. Gottesdienst.** 4. Fastensonntag, Vätare, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Christenlehre und Andacht.

**Werktag:** Montag keine hl. Messe, Dienstag und Mittwoch 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr hl. Messe, Donnerstag 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr hl. Messe. **Beicht:** Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag und Werktag vor der hl. Messe.

**Kommunion:** Sonntag und Werktag bei der hl. Messe, Montag nicht.

**Evang. Gottesdienst.** S. Laetare, 14. März, 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Predigt: Missionar Stahl aus Calw. 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Kinder Gottesdienst. 1 Uhr Christenlehre für Söhne und Töchter: Missionar Stahl. 8 Uhr abends: Derselbe. Vortrag über die früher deutsche Kolonie Kamerun und die dortige Mission. Mit Lichtbildern. — 10 Uhr Predigt in Sprollenhans: Stadtvicar Dieterich. Im Anschluß Christenlehre.

## Feine Lederwaren,

Koffer und Reiseartikel, Kinderwagen zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt Lederwaren- und Kofferhaus **Wilh. Broß, Bfrozheim,** Ecke Zerrnener- u. Baumstraße.

## Frau Finkle weiß es



und auch Sie sollten es sich merken, daß Waschen und Bleichen zweckmäßig nacheinander und nicht gleichzeitig ausgeführt wird. Gewebe werden geschont und erhalten durch Waschen mit Dr. Thompson's Seifenpulver und durch Bleichen mit Dr. Thompson's „Seifix“.



## Regen stört nicht

mein Wohlbehagen; denn meine Füße bleiben trocken. Meine Schuhe sind mit Erdal Marke Rotfrosch gepflegt, dessen hoher Ölgehalt das Leder durchdringt und wasserundurchlässig macht. Auch Sie schützen sich vor Unbehagen und Erkältungen, wenn Sie zur Schuhpflege verwenden

## Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder.

Wildbad, den 12. März 1926.

### Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 3 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere liebe Schwiegermutter und Großmutter

## Philippine Fischer

geb. Bott

im Alter von 77 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Oberlehrer Kühfuß,  
sowie Kinder:  
Elsa, Erich, Wilhelm.

Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr auf dem alten Friedhof.

## Öffentliche Versteigerung.

Im Auftrage des Konkursverwalters kommt im Lagerhaus des Konsum- und Sparvereins Wildbad, beim Bahnhof daselbst, der im Ausverkauf nicht abgesetzte Rest der Waren, Garantol, Mostanfaß, Rahm, Milch, Kindermehl, Fleischbrühwürfel, Gewürze, Süßstoff, Zahnpasta, Schnupftabak, Schuhe und Nestel, Fensterleder, Sauger, Bälle, Stahlspäne, Waschlammern, Bindfaden, Schuh- und Bodencreme, am

Mittwoch, den 17. März 1926, von vorm. 9 Uhr an, das vorhandene Inventar, mehrere Tafeln und Regale, Tische, Stühle, Schreibtisch mit Stuhl, Kontrollkassette, eine Schreibmaschine (Mignon) f. Tisch, 1 Fahrrad, Brücken- und Tischwagen, 1 Ladentisch mit Schubladen, 1 Salzständer, Eisen- und Holzfässer, Gläser und Flaschen, 1 vierräderiger Karren, 1 Leiterwägel und anderes, aber am darauffolgenden Tag

Donnerstag, den 18. ds. Mts., von vormittags 9 1/2 Uhr an, gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung. Dem Verkaufe des Inventars schließt sich dann am 18. März, nachm. 3 Uhr die Versteigerung des Lagerhauses selbst an Ort und Stelle durch den Konkursverwalter an. Erfolgt dabei ein annehmbares Angebot, so ist es möglich, daß es bei der einen Versteigerung sein Verbleiben hat.

## Sie haben DURST

Wollen Sie diesen bei großer Hitze und schwerer Arbeit immer so recht löschen, dann müssen Sie **jetzt** Ihre leeren Mostfässer füllen. Verlangen Sie für einen Hastrunk mit mindestens 5% Alkoholgehalt (ohne Süßstoff), gleich **echtem** Apfelmost und Heidelbeerwein (à Liter 10—13 Pfg.) die Gärungsprodukte

Schüly's gedörnte Heidelbeeren oder Schüly's Schwarzwaldperle

und für einen **sofort** trinkfertigen Hastrunk, oder als Streck- und Verbesserungsmittel alter guter und auch umgefallener (saurer) Moste (à Liter 3—4 Pfennig)

Schüly's Apfelperle, Johannisbeer- oder Heidelbeer-Fabrikate.

Der Schüly-Trunk wird Ihnen, Ihrer Familie und Ihren Gästen ganz vortrefflich munden. Sie sind bestimmt hoch begeistert von der Güte. Mißerfolge sind ausgeschlossen. Verlangen Sie überall **nur** Schüly-Fabrikate mit der Marke „Schüly-Bote“.

Das wenige Geld können Sie immer leicht aufbringen.

Wo nicht erhältlich, wenden Sie sich an die Hersteller:

**Schüly & Hönninger, Villingen (bad. Schwarzw.)**

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

## Konfirmations-Geschenke in größter Auswahl!

R. Pfannstiel, Wilhelmstr. 109.

## Feinste Offenbacher Lederwaren

Modernste Damentaschen, Portemonnaies etc.  
Gürtel, Manicures, Schreibgarnituren.  
Toilette-Artikel, Kämmen, Nähkästen etc.

Wecker und Taschenuhren  
in solidester Ausführung.

Neu eingetroffen: Mod. Haarschmuck u. Halsketten!

## Flechtenleiden

aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch **Dermalit D. R. P.**

(Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruchlos ohne Berufsstörung. Nur einmalige Ausgabe von Mark 5.—

**Sanitas-Depot, Charlottenburg 5**

Abteilung: F 470

**NW&K WOLLGARNE**  
Die altbewährte gute Strickwolle  
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld



## Persil

Wozu noch Seife?

Persil enthält beste Seife reichlich. Sie verteuern sich das Waschen, wenn Sie neben Persil noch Seife nehmen!

Zum Einweichen ist Senko Bleich-Soda unüberflüssig. Senko macht hartes Wasser weich.

## Frauengruppe Wildbad der Deutsch-nationalen Volkspartei (D. N. V.)

Samstag, den 13. März, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur „Alten Linde“

## Familienabend zu Ehren des 150. Geburtstags der Königin Luise.

Parteimitglieder und Freunde unserer Sache herzlich willkommen.

## Zahlungsschwierigkeiten

und Konkursgefahr beseitigt, Revisionen, Forderungseinzug (ev. Kauf), Hypotheken zu mäßigem Zinssatz, Steuersachen, Eheverträge (Gütertrennung) und Aufwertungssachen werden gewissenhaft erledigt.

Angebote unter C. H. 60 an die Exp. ds. Bl.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Wildbad.

Sonntag, 14. März.

findet im Saale der „Alten Linde“ abends 8 Uhr ein

## Lichtbilder-Vortrag

mit Vorführung des Films „Tag der Hunderttausend“ statt.

Wir richten an alle Einwohner von Wildbad u. Umgebung die Bitte, diesem Lichtbildervortrag beizuwohnen; führt uns doch der Vortrag zurück in die Zeit der Revolution, zeigt uns auch das Werden und Entstehen der deutschen Republik und ihrer Farben Schwarz-Rot-Gold.

Der Film führt uns den gewaltigen Aufmarsch des Reichsbanners beim vorjährigen Bundestag in Magdeburg vor Augen. Hunderttausend Republikaner, die sich in musterhafter Ordnung in den Dienst der Deutschen Republik gestellt haben, zeigt uns der Film.

Redner des Abends ist Herr Dr. Henkelmann aus Stuttgart.

Eintrittskarten sind zu Einheitspreisen von 1 Mk und zu 50 Pfg bei allen Reichsbannerkameraden, sowie bei der Leitung und an der Abendkasse zu haben.

NB. Wir machen darauf aufmerksam, daß zu dem Lichtbildervortrag unsere Mitglieder auch die gleichen Eintrittspreise zahlen müssen; die Veranstaltung geht vom Gau aus und ist mit Kosten verbunden.

Samstag abend 8 Uhr, für Mitglieder, gemütliches Beisammensein im Hotel Weil mit Kamerad Dr. Hendelmann. Der Vorstand.

## Empfehle für Hotels und Private insbesondere zur Konfirmation

**prima Rot- und Weissweine** aus besten Lagen, zu billigsten Tagespreisen; desgleichen bekannte Sektmarken.

**Weinhandlung Schauda, Neuenbürg**  
Telephon 100.

W. B. W.

Montag, 15. März 1926, nachm. 5 Uhr

Café Bechtle,  
(betr. Leinach).

## Zurück! Dr. Giggelberger Augenarzt

Pforzheim, Leopoldstraße 1, Tel. 1483

## Öffentl. Volksversammlung!

Am Dienstag, den 16. März, abends 8 Uhr, findet im Saale des „Wildbader Hof“

ein **öffentlicher Vortrag** statt. Redner: Herr Arbeiterssekretär Willi Dietrich spricht über:

„Jungdeutsches Wollen und Arbeiterchaft.“ Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen, insbesondere die Arbeiterchaft und Kleinhandwerker.

## Jungdeutscher Orden, Wildbad.

## Turn-Verein Wildbad.

Am Sonntag, den 14. März, vormittags 9 Uhr findet in der Turnhalle ein

## Lehrgang für Frauenturnwarte und Turnerinnen

statt. Die Damenriege wird um vollzählig. Erscheiner gebeten. — Die Turner sind ebenfalls freundl. eingeladen.

## Fußballverein Wildbad.

Morgen Sonntag

## Freundschafts-Spiel in Calmbach.

Abmarsch der 2. Mannschaft 1/2 12 Uhr. Abfahrt der 1. Mannschaft 1.32.

## Familienabend der Frauengruppe der W. B. V.

Zu dem heute abd. stattfindenden

find wir nebst Familien-Angehörigen freundl. eingeladen.

Etwas Gutes für Haare und Haarboden ist echtes **Brennessel-Haarwasser** mit den 3 Brennessen. Stadtapotheke Wildbad.

## Kaisers Brust-Caramellen

Seit 35 Jahren bewährt gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh. 7000 not. beglaub. Zeugnisse. Paket 40 Pfg Dose 90 Pfg

Zu haben bei Apotheke Dr. C. Metzger Nachf. H. Stephan Drogerie A. & W. Schmit C. Aberle sen. Inh. E. Blumenthal. Emilie Hammer

## Ritz-Felle

kauft fortwährend zu den höchsten Preisen Karl Kometsch, Kürschner.

## Eine gute Nut- u. Zugkuh

sowie ein 3 Monate altes **Kind** hot zu verkaufen Christian Gauß, Nonnenmij.

## 500 Mk.

u. mehr verdienen nachweisl. Damen u. Herren jed. Standes durch Verkauf an Private. Generalvertreter, die mit Unter-Vertretern arbeiten, verdienen das Mehrfache. Kapital nicht erforderlich. Schreiben Sie sofort an F. W. Blumhoff, Berlin S. W. 68/109, Markgrafstr. 74.

## Geräth. Fischweid-Räucherei

drei 5 Pfd.-Kisten Fettbällinge	15 Pfd.	3.35
14 Pfd. geräuch. Schellfisch	..	4.10
14 Pfd. geräucherten Seelachs	..	6.20
eine 8 Liter-Dose Weathering	..	4.15
eine 8 Liter-Dose Bismarckering	..	4.40
eine 8 Liter-Dose Rollmops	..	4.10
per Bahn-Gilgit ab Altona. Ihre Bahnstation deutlich angeben, oder durch die Post ab Lager frei dort		
zwei Dosen Weathering	..	8.30
eine Dose Bismarckeringe	..	10 Pfd.
eine Dose Rollmops	..	5.15
zwei Dosen Sardinen	..	11.75
25 Dosen ff. Oelfardinen	..	11.75
1 Kanne neue Butter is	..	8.—
ca. 15 Stk. ..	..	5.75
10 Pfund-Eimer Präparments	..	7.00
10 Pfund-Dose Presselbeeren	..	..
9 Pfund (2 Stk.) Tafel Käse	..	..
Ed. Form ..	..	6.00
9 Pfund 1 Kopf Fälscher Art ..	..	6.00
ca. 9 Pfund Dr. Berger Käse ..	..	4.75
9 Pfund Wollerei Butter Erbsen ..	..	8.75

Beste Tagespreise — festbleibend.

C. Otto Gehlert, Altona 37

## Danksagung.

Aus Dankbarkeit für meine Genesung gebe ich Allen, die von **Gicht, Ischias und Rheumatismus** geplagt werden, **kostenlos** Auskunft, wie ich von meinem Leiden für wenige Mark geheilt wurde. 10 Pfg. für Rückporto erbeten. T. Fischer, Kalkberge/Mark Schulstraße 44c.

## Geschäfts- und Familien-Drucksachen

fertigt schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt